

Der großartige Mark Janicello macht im Grazer Orpheum seinen Elvis glaubhaft! Zündend, wenn auch etwas laut spielt die Combo unter Bob Edwards' musikalischer Leitung. Sehr praktikabel ist die Bühne von Harald Thor, eine Augenweide sind die Kostüme Andrea Klebers

Foto: G.Heide



Graz, Orpheum: Mark Janicello ist „Elvis“

## Und der „King“ lebt

Als Presleys am 16. August 1977 erfolgter Tod, dessen Ursache im Dunkeln liegt, bekannt wurde, ließ US-Präsident Jimmy Carter verlautbaren: „Mit Elvis Presley verliert unser Land einen Teil von sich selbst. Er war einmalig und ist unersetzbar.“ Auf den Mythos setzt auch Anna Vaughan mit dem Musical „Elvis“.

Im Grazer Orpheum war Tourneestation der aufwendigen Produktion, für deren Buch und Inszenierung sowie Choreographie Vaughan verantwortlich zeichnet. Mit Mark Janicello steht ihr ein unbestreitbar großartiger Elvis zur Verfügung, der nicht nur gesanglich – merkbar bestens ausgebildet – überzeugt, sondern auch als Darsteller bei weitem mehr ist als eine gute Imitation.

Ansonsten freilich hält sich das Ensemble bis auf Petra Kreuzer als Priscilla

und Hansjörg Zäther als fulminanten Conférencier auf gewohntem Tourneeniveau: Die Damen und Herren tanzen zwar, aber nicht unbedingt à la Las Vegas; man spielt auch, doch die meisten tun's in „Lindenstraße“-Manner. Dazu kommt ein Buch, das dem Phänomen des Rock 'n' Roll als kalkulierter Freisetzung von Sexualität und Aggression kaum gerecht wird und bloß Episoden aus dem Leben des mit 42 abgewrackten „King“ aneinandereiht. Bernd Schmidt